

In diesem Zusammenhang ist es nun hochinteressant festzustellen, daß der Bau von seinem ursprünglichen Aufriß bis zur endgültigen Ausführung eine Reihe von *Änderungen* — mit der ausgesprochenen Tendenz zum Komplizierteren und Uppigeren — erlebt hat. Wir sind über ihn authentisch unterrichtet durch eine Bronzemedaille mit erhaben aufgetragenem Bauriß, modelliert und wohl auch gegossen von dem Baumeister selbst. (Abb. 26.) Ihren Durchschnitt von 93 mm geben wir um ein Viertel verkleinert wieder. Daß es sich um eine offizielle *Grundsteinmedaille* handelt, geht klar aus der Beschriftung hervor: D(eo) O(mnipotenti) M(aximo) et Sanctae Catharinae aedem, sibi vero suisque Mausoleum, Gott dem Allmächtigen, dem Allerhöchsten und der Hl. Katharina einen Tempel, sich aber und den Seinen eine Grabkirche! Die eigenhändige Signierung ist hier im Schatten des Vordergrundes nicht zu sehen, steht aber auf dem Relief: Jo(annes) Petrus de Po(mis) F(ecit), Werk des Giovanni Pietro de Pomis. Die Rückseite (Abb. 25) zeigt das Doppelporträt der erzherzoglichen Bauherren und die Legende: Ferdinandus et Maria. Anna. Archiduces. Austriae. Etc. Graecii. Fundaverunt. Anno MDCXV. Ferdinand und Maria Anna,



Abb. 25. Das Bauherrn paar auf der Grundsteinmedaille

ursprünglich vorgesehen? Das ist tatsächlich fraglich, hätte ihn de Pomis errichten wollen, müßte er vom eingenommenen Standpunkt des Medailleurs aus gesehen werden können, höher als auf der Tafel. Er ist aber am Riß nicht einmal angedeutet. Tatsächlich hat ihn ja auch Pietros Nachfolger aufgeführt. Vorgesehen waren zwei hohe schlanke Obeliskten über den Bauecken, sie wurden wohl geopfert, um den Giebelstatuen ihre heute beherrschende und wahrhaft triumphale Wirkung zu sichern. Vorgesehen war links ein siegestor-ähnlicher Verbindungsgang zur Hofkirche. Er hätte zur neuen Sakristei geführt, hätte aber die Geschlossenheit der Grabkirche gefährdet. Verblüffend abweichend vom heutigen Bild war das beherrschende Mittelstück der Fassade gedacht: Abschluß ein etwas nüchtern wirkender Dreiecksgiebel, ausgeführt ward ein Kreissegment, wohl um auch diese Schwingung den Rundlinien der Kuppel und Pendentifs anzugleichen — das Dreieck wurde einfach unter die Überdachung genommen. Ein zweiter Rundbogen, bisher ungeplant, wurde über die Simse der Interkolumnien gespannt. Über dem unmittelbaren Eingang wieder wurde der Rundgiebel durch einen Eckgiebel ausgetauscht. Das Rechteck der Inschrifttafel, ursprünglich in die Attika gesetzt, rückte bedeutend tiefer, das Rundfenster im ursprünglichen Dreiecksgiebel — in der Nachzeichnung Wastlers besser zu sehen als auf dem Photo — ward zu einem kleinen Portal ausgebaut.

Angesichts der hervorragenden Bedeutung des Baues ist es wohl angezeigt, in einer kleinen *Bibliographie* der Schriftsteller und Forscher zu gedenken, die sich im Laufe

Erzherzoge von Österreich usw. legten den Grund, zu Graz. 1615. Und die Änderungen? Die Hauptkuppel hat auf dem Riß nur eine Halbkreisbedachung, im Bau eine mehr elliptische Formung. Geplant war noch eine Laterne mit Kreuz, ausgeführt ward nur ein Knauf. Die „tautologische“ Überhöhung auf unserer Tafel gehört zu dem achsengleich dahinter stehenden Kampanile. War der